

schon deswegen zu nennen, weil der Aussteller nicht nur selbst der Präparator sondern auch der Erleger derselben ist; von Herrn Reischeck gesammelt sind auch die jetzt den Herren Bachofen von Ech und Linsbauer gehörigen und von diesen ausgestellten Präparate seltener neuseeländischer Vögel. Der den Lesern unserer Zeitschrift durch seine hübschen Aufsätze wohl in vortheilhaftester Weise bekannte Herr Julius Michel hatte einige Gruppen gestopfter europäischer Vögel gesandt, deren Naturtreue mir von dem reizenden Arrangement derselben übertroffen wurde. Die Zwergsfiegenfängergruppe möchte ich als den Glanzpunkt dieser Exposition nennen — die macht Herrn Michel wohl niemand nach! Auch die Balgsammlung dieses Ausstellers bot viel des Beachtenswerthen, so vor allem die Serie der Zwergsfiegenfänger und Bindenkreuzschnäbel in allen Farbenübergängen.

Zwei von Herrn Ernst Reiser ausgestellte nordische Raubmöven verdienten schon deswegen Beachtung, weil sie in der Nähe Marburgs erlegt wurden. Eine Schäufelammlung europ. Vögel von seltener Reichhaltigkeit stellte Herr Ingenieur C. Pallisch aus. Für den Vogelzüchter interessant ist auch ein vom gleichen Aussteller gebrachtes, in Gefangenschaft erbautes Nest des Bindenkreuzschnabels. Leider ging das Weibchen des Erbauerpaares gleich nach Fertigstellung des Nestes ein, und prangt nun präparirt neben demselben.

Drei ballonförmige Drahtgestelle, an welchen Textorweber ihre Nester gebaut hatten, jandte Herr Dr. Sauer mann = Dahme.

Wien, 28. März 1892.

Nach dem Darß'er Ort.

Eine Skizze von D. von Riesenthal.

„Die Zuchtschökel sind angekommen und das Quartier ist bereitet, Sie können also kommen. —
Ergebenst Minna. . . .“

So lautete die schon seit längerer Zeit von mir erwartete Nachricht; die Vorbereitungen waren bald beendet und am 10. Oktober 1890 dampfte ich in Begleitung meines ältesten Sohnes, Lieutenant im 48. Inf.-Reg., dem baltischen Gestade zu. — Zunächst also nach dem alten Stralsund, dann auf der Bahn nach Rostock bis Belgast, von da gleichfalls per Bahn nach Barth, wo am Bollwerk mehrere kleine Dampfer zur Fahrt über die Binnensee bereit lagen. Wir hatten den nach Prerow zu besteigen und bald freischte die Dampfpeife zur Abfahrt. Es war ein rauher, verdrießlicher Tag, mit einzelnen kalten Regenschauern; eine steife Brise blies uns gerade ins Gesicht, und veranlaßte den Dampfer zum trogigen Stampfen gegen die kurzen krausen Wellen, und da sich die unvermeidliche Seekrankheit auch alsbald beim schönen, oder hier einfacher gesagt, weiblichen Geschlecht an Bord ausgiebig Bahn brach, so

fehlt es an keinem Attribut einer Seefahrt. Möven umkreisten freischend das Fahrzeug und als dieses in den engen Prerower-Strom einlief, stiegen rechts und links große Schaaren von Enten aus dem Röhricht. Es war fast dunkel, als wir in Prerow einliefen, und richtig stand auch ein kleiner Leiterwagen mit einem Pferdchen behufs weiterer Fortschaffung zum Endziel unserer Reise bereit, nach welchem wir uns mit einer gewissen Berechtigung sehnten. Eine Stunde mochten wir im gestrecktesten Schritt durch Sand und über Wurzeln gefahren sein, als ich unseren Kosselenker ermutigend fragte, es könne doch nicht mehr allzuweit bis zum Leuchthurm sein, worauf wir die tröstende Antwort erhielten, doch schon etwas über die Hälfte des Weges zurückgelegt zu haben.

Doch Muth gefaßt! auf dem einsamen Leuchthurme in Pflege der biederer Wärterfamilie resp. Minnas konnte es ja nicht fehlen, wir machten es uns ungenirt bequem und erwarteten die Dinge der kommenden Tage, hatte doch der liebenswürdige Colleague, Oberförster Scheidemann in Born auf dem Darß mir versichert, daß mit der Mitte Septembers die Badegäste in alle vier Winde sich zerstreut haben würden.

Da erglänzte auch der helle Schein des angezündeten Leuchthurmfeners und das Gefährt klapperte auf den Hof. — Außer einem heiser klaffenden Röter keine lebende Seele, — wie heimelte uns diese stille Oede an! mühsam stolperten wir die hohen Granitstufen zum Wärterhaus hinauf, endlich öffnete sich die Stubenthür, — da — ach du lieber Gott! das ganze Zimmer voll eleganter Gäste, — Badegäste aus Prerow! — Ich sah meinen Sohn zerknirscht an — er mich! Eine englisch sprechende Miß schien ästhetische Erörterungen über ein belletristisches Thema zum besten zu geben; ich war nicht unzufrieden, daß ich nichts verstand, war bodig und verdrießlich, denn mich gelüstete nicht nach geistiger, sondern nach recht derber fleischlicher Speise und nach all den bösen Winden und sonstigem Ungemach nach einem steifen heißen Grog! Und statt dessen vorläufig gegenseitige Vorstellung sich gänzlich gleichgiltiger Menschenkinder, — wie es ja doch der gute Ton verlangt. — Dabei kamen mir die Herren äußerst liebenswürdig entgegen, besonders Einer, dessen Leibeslänge, als er sich erhob, kein Ende zu nehmen schien, und da ich mich dieses Vorzugs von Mutter Natur keineswegs rühmen kann, mußte ich mein müdes Genick wenn ich zu dem Herrn sprach, zu einer verdrießlichen Position zwingen, etwa wie vor Jahren, als ich Bäume zu tagiren hatte. Daß der Herr „Lange“ hieß, wie ich verstand, kam mir richtig vor.

Da erschien auch Minna. „Ach, wärest du Wallyre mir!“ mußte ich unwillkürlich, wie Fridhof denken, vorausgesetzt daß es wahr ist, daß die Wallyren in Walhalla der Verpflegung sich befleißigten; größer und stattlicher als Minna mit ihren sechs Fuß rheinländisch konnten sie füglich doch auch nicht gewesen sein. Auf

meine Bitte, uns das „bereitete Quartier“ anzuweisen, erfuhren wir, daß dieses Zimmer das unsre sein sollte.

„Aber, Fräulein Minna — die Gäste hier und sie kommen vielleicht öfter wieder?“

„O, die fahren bald fort und sie brauchen sich gar nicht vor ihnen zu geniren!“

„Das kann ja nett werden!“ flüsterte mein Sohn mir zu.

Nun wurde das Mahl für uns besprochen und in baldigste Aussicht gestellt; inzwischen aber ging die Unterhaltung weiter, und ein alter Herr, dem eine Jagdtasche über die Schulter hing, sprach sogar von meinen Werken, die er kennen wollte; das hätte mich ja erheben können, wenn ich nicht so verdrießlich, müde und hungrig gewesen wäre, als aber noch gar Herr Lange sein Bedauern aussprach, mit mir nicht noch einige Tage hier verleben zu können, da er durchaus fort mußte, so glitt, glaube ich, ein wirklicher Freudenstrahl über mein Gesicht als Ausdruck meines Gedankens: „das hätte mir gerade auch noch gefehlt!“

Da endlich lud Minna zum Mahl im Nebenzimmer ein und hastig verabschiedeten wir uns von der Gesellschaft; kaum aber hatten wir mit der Stärkung unseres beiderseitigen Ich begonnen, als Herr Lange schon wieder erschien mit der Frage, ob er nicht Herrn Altum von mir grüßen dürfte, da er, Lange, direct nach Eberswalde führe. „Gewiß, gewiß, ich bitte darum!“ erwiderte ich, wer wird auch eine Gelegenheit unbenutzt lassen, unserm verehrten Altum eine Aufmerksamkeit zu erweisen; im Stillen dachte ich freilich, „wärest du doch erst in Eberswalde!“ — Endlich rasselte der Wagen mit der Gesellschaft ab und Ruhe umfing uns.

Minna brachte den Grog, — aber merkwürdig — warum erschien sie mir jetzt gar nicht als Wallyre? Sollten die kleinen in ihren Händen fast verschwindenden Groggläschen die Poesie so bald zerrinnen lassen? Freilich war es so, denn hätten, die Wallyren in Walhalla die alten zechenden Wikinger mit solchen Gefäßchen bedient, so hätten sie in einem Laufen bleiben müssen.

Indessen die Beköstigung war, wenngleich einfach, doch recht schmackhaft: man war befriedigt und beim dritten oder vierten Gläschen sogar zur Unterhaltung geneigt.

„Was ist denn eigentlich dieser Herr Lange und was wollte er hier?“, inquirirte ich Fräulein Minna.

„Welcher Herr Lange? so hieß keiner der Herren“.

„Na, der große Herr, der so besonders freundlich zu mir war!“

„Ja, ich dachte Sie müßten ihn kennen, da er Sie kennt und sich wirklich gefreut hatte, Ihnen hier zu begegnen, — das war ja der Herr Dr. Ramann aus Eberswalde!“

„Dr. Ramann?! ja du lieber Gott, — hätte ich eine Ahnung davon gehabt!! das thut mir ja herzlich leid, — wie schade! Nun war die Reihe, die Abreise des

Herrn zu bedauern an mir. — Mit dem Quartier machte es sich übrigens noch ganz vortrefflich, da der Vorsteher der Telegraphenstation uns gütigst das in einem Seitengebäude befindliche Amtszimmer für die Tage unseres Aufenthaltes einräumte.

Ich war vor einem halben Menschenalter auf dem Darß gewesen, — als junger Forstmann — und mir stets der Eindrücke bewußt geblieben, die dieses seltsame und interessante Stückchen Erde auf mich gemacht hatte. Die Halbinsel liegt westlich von Rügen, ist vom Festlande östlich durch eine große Binnensee getrennt, wird auf der ganzen Westseite von der Ostsee bespült und hängt mittelst einer langen Landenge mit Mecklenburg-Schwerin zusammen. — Infolge von der Schifffahrt sehr gefährlichen Rissen ist auf der Nordspitze ein Leuchthurm ersten Ranges mit Blitzfeuer erbaut worden, der von zwei Wärtern bedient wird. Den größten Theil des Darß bedeckt das Forstrevier gleichen Namens mit einem außerordentlich starken Rothwildstand; die zahlreichen Brüche und Sümpfe sind von reichhaltiger Vogelfauna bevölkert, vor Allen aber bietet der Seestrand, welcher in einer Spitze weit in den See eindringt, den im Herbst von Norden kommenden Zugvögeln resp. Strandvögeln einen willkommenen Ruhepunkt, und ich erinnerte mich aus jener Zeit, obgleich ich erst im Ende des Spätherbstes dorthin gekommen war, der ungeheuren Flüge der Strandvögel, welche nach einem Schuß wolkenförmig aufstanden, um dennoch bald wieder einzufallen, da sie, von der Reise ermüdet, zu deren Fortsetzung noch keine Neigung verspürten. Schon damals war ich öfter bei einem der Wärter des Leuchthurms eingekehrt, der nebenbei Büchsenmacherei betrieb, hatte auch wohl genächtigt und mich mit unbeschreiblichem Behagen auf einer Streu von dem Brausen von Wind und Wellen einschlafen lassen, und dieser Wärter war zur Zeit dieser meiner zweiten Nordfahrt noch im Dienst, erinnerte sich meiner noch ganz genau, war Minnas Vater und kehrte einige Tage nach meiner Ankunft aus dem Krankenhause zurück, da ihm eine vorzeitig explodirende Signalpatrone 3 oder 4 Finger der rechten Hand abgerissen hatte, und das war von dem steinalten Manne ohne sonstige Schädigung an seiner Gesundheit überwunden worden. Er hielt die lange Tabakpfeife am Feierabend nun mit der linken, statt mit der rechten Hand; — das waren die einzigen Nachwehen!

Jene Vogelschwärme kamen mir lebhafter denn je ins Gedächtniß, als ich die III. Abtheilung von meinem Werk: „die Kennzeichen der Vögel Mitteleuropas“ bearbeitete, und so entschloß ich mich, zur Auffrischung die alte Stätte wieder aufzusuchen, noch besonders angeregt durch die Mittheilung des Wärters, der für die Vogelwelt seiner Umgebung ein reges Interesse hatte, daß an Zugvögeln nach wie vor kein Mangel wäre wenn sie recht zahlreich ankommen würden, wollte er mir

Nachricht geben, was seine Tochter Minna, wie im Anfange geschildert, in Vertretung übernommen hatte.

Es lag mir auch nicht am wenigsten daran, die Jagd auf diese Vögel praktisch zu betreiben, um etwas darüber in dem genannten Werke schreiben zu können; es ist ja richtig, daß darüber eigentlich nur zu sagen ist, man suche ihnen unter Benutzung der Vertikalität als Deckung schußmäßig anzukommen und — damit gut! — es giebt keine besondere Jagd auf den Austerfischer, den Regenpfeifer, den Strandläufer u. s. w. und doch klingt dies, trotzdem es die Quintessenz aller jagdlichen Weisheit ist, so überaus dürftig, wozu kommt, daß mir gelegentlich schon der Vorwurf gemacht wurde, ich behandelte die Jagd zu wenig eingehend; — ob mit Recht will ich hier nicht erörtern.

Daß ein gerechter Schlaf uns über die Nacht hinweghelf, wird glaubhaft scheinen; schon am andern Vormittag durften wir in das Amtszimmer übersiedeln und unser Zeug auspacken und ausbreiten, auch ein für die Krähenhütte ausgestopfter Uhu fehlte nicht und so konnte nach derbem Frühstück der erste Streifzug vor sich gehen. — Ich darf mich eines gelegentlich verblüffenden Gedächtnisses rühmen und als dessen Ausfluß eines entsprechenden Orientirungsvermögens, daher ich, über die einzuschlagende Richtung auch nicht einen Augenblick zweifelhaft war; anfänglich entsprach auch die Umgebung meiner Erinnerung, aber je mehr wir uns der Nordspitze näherten, desto fremder erschien mir erstere: so hatte es damals hier nicht ausgesehen; statt der schmalen Wasserrinne, welche eine große Sandbank vom eigentlichen Darß damals trennte, that dies jetzt eine breite Wasserfläche, auf welcher eben eine große Nacht Prerow anseelte, statt wie ehemals dies um die Sandbank herum zu thun. Nun fiel mir ja auch die Sturmfluth ein, welche in den sechziger Jahren gerade hier herum so schwere Verheerungen angerichtet hatte, wie Spielhagen in seinem gleichnamigen Roman so lebendig schildert. — Meine Vermuthung bestätigte demnächst der Wärter durchaus und fügte noch verschiedene interessante Ereignisse hinzu.

Man beschreibt ein und dieselbe Sache nicht gern zwei mal, daher möchte ich, um auf unsere Jagdausflüge zurückzukommen, meine Beschreibung aus dem III. Theil meiner „Kenzeichen der Vögel Mitteleuropas“ hier benutzen.

Also, — wir sind in wenigen Minuten am Strande, fast am Wellenschlage des seit längerer Zeit wild erregten Mare Balticum und halten nun mit Hilfe unserer Feldstecher fleißig Umschau; der eigentliche sandig-kieselige Strand wechselt in seiner Breite um etwa 50—100 Schritt und darüber, dann beginnen landeinwärts die Dünen: Sandhügel mit Sandhafer und verschiedenem Gestrüpp, besonders in die wunderlichsten Verzerrungen verkrüppelten Kiefern, dürftig bewachsen und wir gehen fort und können uns von dem Bann nicht lösen; ein Zug Austerfischer macht förmlich halt, flattert auf der Stelle unter ängstlichen Locktönen, schwenkt etwas ab,

kommt wieder näher, bis endlich der Zugführer sich ermannet und die Richtung wieder gefunden haben mag, denn nun verhallten ihre Stimmen in der Ferne. Mit welcher Wucht der arktische Steißeuß gegen die Kuppel angeprallt ist, beweist der Tod, den er dabei gefunden hat, und es ist nicht selten vorgekommen, daß große Seevögel beim Anprall die Glaswand durchgeschlagen haben, in Folge dessen diese durch ein Drahtgitter geschützt werden mußte. -- Drei Porzana maruetta lagen nicht weit von einander todt auf dem Erdboden, der dicke Bauch der umhererschleichenden Rabe verrieth das bereits reichlich genossene Frühstück und auch der Hund knatschte an einem Strandvogel. — Der Wärter versicherte mir, daß er zur rechten Zugzeit Duzende von Krametsvögeln auf der Galerie an einem Abende gegriffen und erheblichere Resultate und Einnahmen gehabt habe, als die Förster in ihren Dohnenstiegen; wenn man sich an recht dunkeln Abenden resp. Nächten auf die Galerie stelle, könne man viele Zugvögel schießen, da man sie sowohl als das Korn der Flinte in dem hellen Licht deutlich sehen könne, und sie in Folge der Blendung langsam und unsicher vorbeisflatterten. Da ich während meines etwa achttägigen Aufenthaltes vom Strande und den Stranddünen gar nicht weggekommen bin und, wie schon gesagt, der Zug der Vögel nur dürftig war, ist das Verzeichniß derselben auch nur unbedeutend: *Calidris arenaria*, *Pelidna cinclus*, *Charadrius hiaticula*, *Tringa alpina*, *Haematopus ostralegus*, *Squatarola helvetica*, *Machetes pugnax*, *Larus fuscus*, *L. glaucus*, *Cygnus musicus*, *Anser* wahrscheinlich *cinereus*, in großen Flügen auf der Sandbank, *Anas boschas*, *Clangula glaucion*, *Oidemia* in großen Schaa ren weit in See. — *Pandion haliaëtus*, *Falco peregrinus*, *Falco tinnunculus*, *Buteo vulgaris*, *Astur nisus* — dies waren die Vögel, welche ich am Strande oder doch von diesem aus beobachten konnte. — *Podiceps arcticus*, *Porzana maruetta* und einige *Turdus*-Arten fand ich todt am Fuße des Leuchthturms.

Die Kiebitzregenpfeifer scheuten vor den todtten Kameraden und fielen von ihnen entfernt ein, wobei sie die kleinere Gesellschaft mitnahmen; traf man aber diese allein und streckte auf einen Schuß 3—4 Stück, so flogen die anderen zwar auf, schwenkten aber gleich wieder herum und flogen förmlich in die Flinte; da hasteten diese niedlichen *Aegialites*- und *Tringa*-Arten harmlos dicht vor mir herum mit ihren Halsbändchen und großen schönen Augen; ich hatte zu Messungen und dergl. genügendes Material geschossen, auf den mir mitgegebenen Desideratenlisten waren sie nicht verzeichnet, — was konnte ich also thun als mich an ihnen erfreuen und ihnen glückliche Reise wünschen? — Nach englischem Jagd-Touristen-Geschmack hätte man solche Vögel freilich hundertfältig schießen und mit der geschossenen Stückzahl prahlen können, — das thut aber der wirkliche Vogelfreund doch nicht.

Gegen die Schwärme aber, die ich aus der Vergangenheit noch in lebhafter

Erinnerung hatte, waren gleichwohl diese sehr dürrig; der Grund mag theilweise auch in dem langen und milden Herbst jenes Jahres gelegen haben, insofge dessen die Zugvögel es mit der Abreise aus dem Norden nicht eilig hatten, andererseits auch wohl in örtlicher Veränderung des Strandes.

In den Dünen hatten wir eine primitive Krähenhütte hergerichtet und den ausgestopften Uhu ausgestellt, doch ohne wesentlichen Erfolg; Krähen kamen zwar ziemlich herbei, auch Bussard und Thurmfalke begafften das struppige Ungethüm, doch der Wanderfalke, auf den ich es besonders gemünzt hatte, kam nicht nahe heran; er hatte es, so oft ich ihn sah, außerordentlich eilig.

Die sonst doch jede neue Erscheinung musternden Möven nahmen nicht die geringste Notiz vom Uhu; wäre mein Aufenthalt länger bemessen gewesen, so hätte ich es mit einer angebundenen lebenden Katze versucht: Probiren geht über Studiren.

Interessant war am frühen Morgen ein Rundgang um den Thurm, denn stets lagen todte Vögel umher, die sich in der Nacht vom Licht verleitet, den Kopf ingerannt hatten. Als werthvollsten Fund unter diesen erachte ich einen *Podiceps aretiens* im Winterkleide, der außer einer Wunde am Flügelbug nicht die geringste Verletzung zeigte; seine Maße sind: Länge 55,5 c, Pinzel 5 c, Schnabel 2,5 c, Lauf 4 c, Mittelzehe 5,5 c. Ich habe ihn der *Linnaea* verehrt.

Wer es nicht gesehen hat, kann sich schwerlich einen Begriff von dem Vogelbilde machen, welches sich in der Nacht um die erleuchtete Kuppel des Leuchthurms entfaltet; — ich meine natürlich zur Zugzeit. Hundertfältig schwirrt, flattert und zwitschert es an dem Drahtgeflecht der Glaskuppel; die vom Licht angelockten und geblendeten Vögel sind aus der Richtung gekommen, und wissen nicht wohin, wollen nun auf dem Strande in nördlicher Richtung vorwärts; bald streichen Möven an uns heran und mustern uns; eine Heringsmöve im noch grauen Jugendkleide ist vertrauensfelig, — sie bezahlt es mit ihrem Leben, aber wenigstens für die nächste Stunde kommt keine Möve mehr schußmäßig heran, alte ganz gewiß nicht.

Da läuft eine kleine Gesellschaft Uferanderlinge umher; vergnügt rennen sie auf dem harten Sande durcheinander, emsig nach Nahrung suchend, denn sie sind wohl gegen Morgen hier eingetroffen und hungrig; wir gehen ruhig weiter und stecken Bekassinenpatronen in den Lauf; auf 60 Schritt halten sie zwar noch, sind aber aufmerksam geworden; noch einige Schritte und drei fallen auf einen Schuß, die übrigen streichen von dannen. Außer einigen Lerchen ist auf dem sandigen Strande kein Vogel zu sehen; eine weiße Bachstelze nur trippelt niedlich und zierlich dicht am Wellenschlage herum und rennt, wenn die Welle zurückläuft, schleunigst dem für einen Augenblick freigelegten Futtergegenstande nach. — Ueber uns rast ein Wanderfalke und einige hundert Meter seawärts dicht am Wasserspiegel zieht ein Flug

Singschwäne stolz und gemessen nordwärts. Auch wir verfolgen diese Richtung, denn weiterhin macht die See eine Bucht, dort ist kein Wellenschlag, infolge dessen sich am Strande eine breite Schlammisicht angesammelt hat, und dort müssen wir unsere Erwartung erfüllt sehen, wenn über Nacht Vogelschwärme eingetroffen sind; noch um diese Ecke herum, — ja, — da wimmelt, rennt, flattert und pfeift es mannigfach durcheinander, — groß und klein, grau und bunt, Alle durchsuchen den Schlamm, der ihnen reichhaltigste Nahrung bietet.

Wir brauchen keine Feldstecher, um die schönen schwarzbunten Aulsternfischer sogleich herauszuerkennen, auch Kiebitzregenpfeifer sind dabei; doch noch trennen uns etwa 300 Meter von ihnen, da recken die Aulsternfischer schon die Hälsen, die Warnrufe ertönen unisono und in einer Wolke stiebt der ganze Schwarm von dannen: „öb und leer ist die Stätte!“

Nach und nach kommen einzelne Flüge zurück und fallen wieder ein! wir haben uns auf dem äußersten Dünenrande unter dem Sandhafer in den Sand eingewühlt und gute Deckung: die Vögel bleiben aber hartnäckig auf dem Außenrande des Schammes hart am Seewasser und soweit reicht keine Flinte. Wir können also nur beobachten und uns an dem munteren Leben und Treiben vor uns erfreuen. — Der ganze Schwarm bewegt sich durcheinander nach einer Richtung hin, rennend und flatternd, aber dennoch bleiben die Arten für sich zusammen. — Was thun? — da fällt unser Auge auf die mächtigen Wälle von Scetang und ladet zum Ban von Schirmen in Schußnähe ein; bald sind sie fertig und wenn gleich nicht schon am ersten Tage, so gelingt uns doch an den folgenden mancher Schuß. — Nur die Aulsternfischer waren und blieben verstimmt, auch immer nur in geringer Anzahl vorhanden, ebenso die inzwischen angekommenen Kampfhähne, welche außer Schußweite ihre unablässigen Neckereien ausfochten. In Ermangelung eines Hundes mußten die geschossenen Vögel auf ausgelegten Brettstückchen aus dem tiefen Schlamm gefischt werden, und als wir dies einmal über Mittag aufschoben, war bei unserer Rückkehr auch kein Stück mehr vorhanden und da keine menschliche Spur zu sehen, so sind sie sicherlich den Möven zur Bente geworden, deren sichtliche Aufmerksamkeit sie noch während unserer Anwesenheit erregten.

Ich schließe diese anspruchslose Skizze heute, am 20. Februar, während die Ansel im Thiergarten aus voller Kehle ihre Melodien ertönen läßt, als sei alle Tücke des Winters verschwunden. Das herrliche Wetter richtet auch meinen Gedanken gang in die Zukunft, und mag es immerhin bis zum Urlaub noch gute Weile haben, so ist doch ein Plan zu dessen weiser Verwendung immerhin statthaft, zumal im vorigen Jahre unerwartete Hindernisse meinen Aufenthalt an der See vereitelten. Eine Anfrage bezüglich Aufenthalts meinerseits am Darßer-Ort wurde von dem neu angetretenen Revierverwalter im Interesse des Jagdschutzes rundweg verneint;

nun, an die Nordspitze, wo ausschließlich mein Beobachtungsr^eich liegen kann, kommen die Hirsche nicht, und wo die nicht sind, auch wohl nicht die Wilddiebe, andererseits dachte ich mit schlichtem Verstande, daß gerade meine Anwesenheit diese Gegend von etwaigen Wilddieben rein halten müßte. — Dann dachte ich an die Grei^swalder Die, die mir noch unbekannt ist, aber auch hier zeigten sich Schwierigkeiten. Daß Seeadler, schwarze Störche u. s. w. nicht geschossen werden sollten, wäre mir schon recht gewesen, zumal ich für diese Vögel keine Verwendung habe; verdrießlich und unverständlich aber war mir das Verbot den Uhu mitzunehmen, ohne welchen man einen sicheren Ueberblick über die vorkommenden Raubvögel nicht bekommt. Der Uhu fängt und frißt ja nicht die sich ihm nahenden Raubvögel, am allerwenigsten der meinige — ein ausgestopfter, gleichwohl gut bewährter, sie müssen ja doch vom Jäger geschossen werden, und dies braucht ja nicht mit denen zu geschehen, die etwa geschont werden sollen, — doch bescheide ich mich höherer Erkenntniß!

Anderweitige Einladungen waren mir zu weit, und so unterblieb die Fahrt zur See gänzlich. — — Vielleicht weiß einer oder der andere Freund unserer Ornⁱs ein nicht zu entferntes Plätzchen, wo man unberührt vom profanum vulgus, seinen Studien und Beobachtungen obliegen kann.

Zur Geschichte des Haselhuhns und zur Monographie desselben von Professor S. Valentinitsch.

Von D. von L^öwi^s.

Monographien sind unentbehrlich zum Zerstreuen gewisser wissenschaftlich noch dunkler Momente im Leben der betreffenden Thiere, also zur Beschaffung vollen Lichtes. Auch in casu dürfte erst das Erscheinen des dankeswerthen, von Fleiß und Liebe zur Sache, von Verständniß und soliden eigenen Erfahrungen zeugenden Büchleins des Herrn S. Valentinitsch viele Ornithologen und gebildete Jäger auf angeblich noch so manche Räthsel und offene Fragen im Leben und Treiben des sonst gut bekannten Haselhuhnes aufmerksam gemacht und dadurch zur Mitarbeit an der Lösung derselben angeregt haben. Die vorhandenen Lehrbücher genügen dazu nicht.

Je mehr die biologische Forschung sich vertieft, je mehr eine bestimmte Form der Fauna ins kritische Auge gefaßt wird und über dieselbe von geographisch und klimatisch weit auseinander liegenden Verbreitungsgebieten vielseitige Beobachtungs-Nachrichten einlaufen, desto mehr erscheinen oft wichtige Lebenserscheinungen durch Widersprüche, leichtfertige Behauptungen zc. in Dunkel gehüllt und räthselhaft. Derart ist diese erste deutsche Monographie des Haselhuhnes in einzelnen Beziehungen mehr nur anregend, aber nicht erschöpfend oder maßgebend geworden; dieses kann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Riesenthal O. von

Artikel/Article: [Nach dem Darsz'er Ort. 183-191](#)